

Widmung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **23 (1964)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Widmung

Das Heft 23/2 ist ANDREA SCHORTA
zu seinem 60. Geburtstag (2. April 1965) gewidmet

Mein lieber Freund!

Daß ich als intimer Freund Dir hier in aller Öffentlichkeit zu Deinem 60. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche ausspreche, mag Dich in Deiner Bescheidenheit verwundern. Aber ich tue das nicht *motu proprio*, sondern in freudiger Erfüllung des Wunsches der Redaktoren dieser Zeitschrift, in diesem Dir gewidmeten Geburtstagsheft zu sagen, wie sehr Dein Ehrentag für alle Schweizer Romanisten ein freudiger Anlaß ist; denn je näher sie Dich kennen, desto mehr bewundern sie Dich und Dein Werk.

Die Erinnerung an unsere erste Begegnung führt mich zurück an jenen unvergeßlichen Schweizer Romanistenkongreß von 1930, wo eine internationale Gelehrtenschar von Sitten bis Chur praktisch in die Wunder unserer Walliser und Tavetscher Mundarten eingeführt wurde, von der «Raclette» in Savièse bis zum romanischen Lied des «Chor mischedau» von Sedrun bei Ankunft des «Glacier-Expresß», von der flammenden Ansprache von Mistral Felici Monn bis zum gelehrten Vortrag im Kloster Disentis «Über Ortsnamen, Sprach- und Landesgeschichte von Graubünden» von Dr. Robert von Planta, dem besten Kenner rätoromanischer Mundarten und der Bündner Kultur überhaupt. Du warst damals seit fünf Jahren Privatsekretär dieses großen Sprachgelehrten. An jenem Kongreß umgabst Du als feiner, diskreter Famulus in immer bereiter Sorge den alternden Herrn wie ein guter Geist. – Wie Du als Sohn einer armen, kinderreichen Bauernfamilie aus Zernez zusammengekommen bist mit dem reichen, vornehmen Schloßherrn von Fürstenau im Domleschg und wie Ihr beide Euch gegenseitig menschlich und geistig gefunden habt, ist eine wunderbare providentielle Fügung, die den Meister und den Gesellen beglückte, für die aber auch unsere Wissenschaft dankbar sein muß. Was wäre Schorta ohne von Planta gewesen, wie viel mehr hätte Robert von Planta gelitten ohne seinen Andrea Schorta!

Du erzähltest mir, wie Du als Seminarist in Deinem letzten Churer Winter eine Sammlung aller Dir bekannten Orts- und Flurnamen Deines Dorfes Zernez angelegt hattest, wohl etwa, um das Heimweh nach der strahlenden Wintersonne Deines heimatlichen Engadins zu verscheuchen. Von Planta hörte durch Deinen damaligen Lehrer Raimund Vieli von dieser Sammlung und kaufte sie Dir ab für 50 Franken,

und Ihr waret beide glücklich, er über den wertvollen Fund, Du über den unerhörten Haufen selbstverdienten Geldes. Als dann für den Sommer 1925 von Planta unter den rätoromanischen Kantonsschülern eine intelligente Hilfskraft suchte, brauchte es keine lange Vermittlung Vielis: Nach bestandener Primarlehrerprüfung kamst Du nach Fürstenau und wurdest für Jahre die rechte Hand von Plantas. Der Privatgelehrte, der alle Rufe an Universitäten abschlug, wurde Dein Privatlehrer und geistiger Vater. Der weitschauende Wissenschaftler und Patriot trug kühne Pläne in seinem Herzen. Seit den ersten Jahren des Jahrhunderts hatte er durch eigene Initiative und private Vorbereitungen den Grund gelegt zum *Dicziunari Rumantsch Grischun*, dessen Herausgabe später von der Società Retorumantscha übernommen wurde und das seit 1907 mit vollamtlicher Redaktion unter Aufsicht einer Philologischen Kommission arbeitet. Das *Rätische Namenbuch* gedachte er als ureigenstes Werk durchzuführen. Aber er erkannte bald, daß das seine Kräfte überstieg. Zu zweit ergänzt Ihr Euch auf prächtige Weise. Dem scheuen Einsamen, dem vornehm Distanzierten, von Krankheit und Sorgen Geplagten fehlte es oft an der zur Realisation nötigen Durchschlagskraft. Deine menschliche und geistige Aufgeschlossenheit, Deine unermüdliche Arbeitskraft und vor allem Dein liebenswürdiges Wesen waren Balsam auf seine kranke Seele. An Deiner naturfrischen Jugend verjüngte er sich. So lehrte er Dich denn alles, was zur Verwirklichung seiner Träume notwendig war. Zunächst brachte er Dir das fehlende Latein bei, er machte Dich mit allen bündnerromanischen Dialekten und deren Charakteristika bekannt, er schärfte Dein Ohr für die Erfassung ihrer lautlichen Eigentümlichkeiten und lehrte Dich die Technik der Mundartaufnahmen und der Transkription; endlich: er schickte Dich hinaus in alle Bündner Gemeinden, um an Ort und Stelle persönlich methodisch alle Orts- und Flurnamen zu sammeln. So legte er in Dir, dem Bauernsohn, der von Jugend an alle Dinge und Arbeiten der Welt Deines Bergdorfes selber erfahren hatte, das Fundament zu Deiner wohl unerreichten Kenntnis und Überschau von Sache, Ort und Wort Eurer Bündner Heimat. Das Köstlichste aber, das Du von ihm lernstest, war der streng wissenschaftliche Sinn, das ruhige, gewissenhafte und absolut zuverlässige Arbeiten, das geduldige Sammeln und kritische Beurteilen des Materials und dessen sauberes Ordnen, das Organisieren einer methodischen Arbeit, das unablässige und unbestechliche Streben nach der Wahrheit.

Dein väterlicher Freund, der stets das hohe Endziel im Auge hatte, wußte aber, was er Dir, der Wissenschaft und der Heimat schuldig war. Er wollte nicht, daß Du ein nützlicher Schreiber bliebest. Du solltest der gleichwertige, selbständige Fortsetzer seines Werkes werden. Darum schickte er Dich aus der Stille seiner Studierstube, aus der Enge des kleinen Vaterlandes hinaus in die große Welt. An der Universität Zürich, ja sogar in Paris solltest Du nach den Regeln der Wissenschaft Romanistik studieren. Und hier nun ging Dir Dein zweiter Glückssern auf: Du

wurdest Schüler von Jakob Jud. An seinem Feuer erwärmte sich Dein Flämmchen und wurde zur ständigen, lodernden Flamme. Wie Jud in seiner unbegrenzten Begeisterung für das Romanische schon andere Bündner begeistert hatte, so suchte er auch bei Dir Brennstoff für seine Flamme, und siehe: es leuchtete hell auf und flammte lange und segenbringend. – In den kurzen Jahren eines gedrängten und reifen Studiums genosstest Du das Glück einer unbekanntenen Freiheit, Freiheit zum Lernen, zum Forschen, Freiheit zur Freude. Du lernstest Menschen kennen, Kameraden, Freunde und eine Gefährtin fürs Leben. Dein Ziel aber liebest Du nie aus dem Auge. 1933 hast Du zur Krönung Deines Studiums die Dissertation *Lautlehre der Mundart von Müstair* eingereicht.

Als dieses Dein Meisterstück 1938 als Vol. VII der *Romanica Helvetica* publiziert wurde, hattest Du bereits alle Entwicklungsstufen durchlaufen und standest an jenem Dir zukommenden Arbeitsplatz, den Du heute einnimmst. Nach Abschluß der Studien in die Heimat zurückgekehrt, widmetest Du zunächst die Hälfte Deiner Zeit und Arbeit dem *Rätischen Namenbuch*, das von Planta († 1937) seit seiner Erkrankung 1931 hatte liegen lassen müssen; zur andern Hälfte amtetest Du als Sekretär der Lia Rumantscha. 1935 wurdest Du neben Pult in die Redaktion des *Dicziunari Rumantsch Grischun* gerufen. Auf diesem Schiff fährst Du nun unter der Flagge DRG seit dreißig Jahren, seit dem Tode Pults, 1939, auf der Kommando- brücke, in schweren Zeiten ganz allein, dann aber auch mit tüchtigen Helfern und seit zehn Jahren mit dem ständigen und ebenbürtigen Mitarbeiter Decurtins. Als sicherer Kapitän, erfahren in allen Künsten und Listen des Berufs, hältst Du das Steuer, vorausdenkend den Kurs bestimmend, die Bordarbeit organisierend, mit Deinem Beispiel die Mannschaft anspornend, stets bedacht, Untiefen und die umbrandeten Klippen bündnerischer Kampfeslust zu meiden, um in möglichst ruhigem Wasser möglichst ungestört vorwärtszukommen, Knoten für Knoten, dem fernen, aber nicht unerreichbaren Ziel entgegen. Flotte Fahrt!

Wie frei und leicht muß jetzt Dein Schiffelein gleiten, jetzt, da Du das Tau mit dem bremsenden Mühlstein gekappt hast! Nein, es war kein Mühlstein, es war ein echter, köstlicher Bündner Bergkristall, den Du uns letztes Jahr vorgelegt hast: das fertige *Rätische Namenbuch*! Wie oft haben wir von der Philologischen Kommission gebangt um unsern Chefredaktor, wenn er nach vollbrachtem DRG-Tageswerk des Nachts, am Sonntag, in den Ferien, in jeder freien Stunde als unermüdlicher Strahler immer wieder seinen edlen Steinen nachjagte, in treuester Erfüllung des gegebenen Versprechens, jahre-, jahrzehntelang, Ruhe und Gesundheit aufs Spiel setzend, eine doppelte, nein, eine dreifache Arbeit leistend – denn zum sich verdoppelnden Manne gesellte sich noch eine aufopfernd mitarbeitende Frau! Mit den Zernezer Ortsnamen vor vierzig Jahren hat's begonnen; jetzt aber darfst Du mit Stolz sagen: *exegi monumentum*. Mit den beiden Bänden Deines *Rätischen Namenbuches* von 1939 und 1964 hast Du Deiner Heimat und der

Wissenschaft ein Werk geschenkt, wie es kein anderer Kanton, ja vielleicht auf der ganzen Welt kein anderes Stückchen Land von der Größe und der Buntheit Graubündens besitzt.

Wir danken Dir dafür, und wir stellen Dich vor unsere Jungen als leuchtendes Beispiel.

In Treue und Bewunderung Dein alter Freund und Weggenosse

Paul Scheuermeier